

hin und kletterte über den Felsen in Richtung Gipfel. Bemerkenswert ist, dass wir genau an dieser Stelle, welche sie als Ausgang zu ihrer Kletterpartie gewählt hatte, im letzten Jahr eine Stele ausgegraben hatten, die der Göttin Meretseger gewidmet war.“

Die Göttin Meretseger hatte eine besondere Beziehung zu der Siedlung am Pass, die unmittelbar unterhalb und am Weg zum „el Qurn“ (pyramidenförmige Bergspitze, die das Tal überblickt; Höhe 455 m) liegt. Ihre enge Verbindung zu diesem Ort attestiert sich in ihren Epitheta:

„Der Gipfel des Okzidents“ (Stele Turin)

„Die große Bergspitze des Westens Thebens“ (Bonnet, RÄRG, S. 455)

„Die die Stille liebt“ (Stele Turin 957)

Stefan Gerke

Weitere Informationen im Internet unter:
www.egyptologienseura.fi/fieldwork/engl/index.html

Anmerkungen:

- [1] Bruyère, B., Rapport sur les fouilles de Deir el Medineh, FIFAO XVI. (1939)
- [2] Černý, J., Graffiti de la Montagne Thébaine I. 1, S. 30
- [3] Reeves, N., The Complete Valley of the Kings, S. 23
- [4] u.a. Hornung, E., Tal der Könige, S. 69; Mc Dowell, A., Village Life in Ancient Egypt, S. 17; Valbelle, D., in: LÄ I, Sp. 1030
- [5] Befördert zum Vormann etwa Jahr 1-5 Sethos' II. (Pap. Salt 1, 3-4); belegt bis Jahr 4 SiPtahs
- [6] Schreiber in Deir el Medina von Jahr 37/ 42 Ramses' II. bis Jahr 1 Si-Ptahs
- [7] Bruyère, B., Rapport sur les fouilles de Deir el Medineh, 1934-1935, III. S. 354, Tf. XXXIX.
- [8] Opfertisch Louvre 13998
- [9] u.a. Graffiti 291, 320 a, 493 b, 1687, 2775 Stefan Gerke

Der „Stein von Carpentras“

Ein pittoreskes provenzalische Städtlein mit mehr als 2000-jähriger Geschichte (ein römischer Triumphbogen zeugt noch heute davon): Carpentras im Département Vaucluse, die selbsternannte „Hauptstadt der Erdbeeren und der Trüffel“. Der Freitagsmarkt, einer der größten der Provence, wurde zwar in den letzten Jahren auch von den Touristen entdeckt, konnte aber seinen einheimischen Charme trotzdem bewahren: von den *Berlingots* (einer lokalen Süßigkeit) über Früchte und Gemüse bis zu Antiquitäten und sogar Fertighäusern kann man hier alles kaufen.

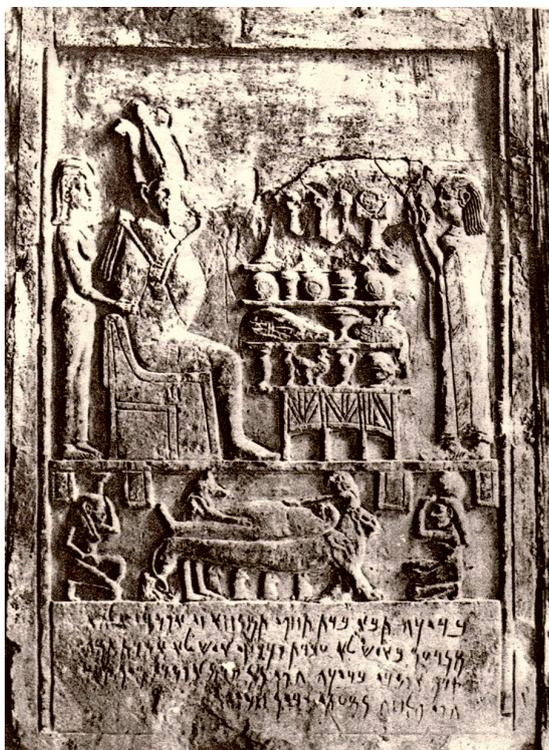


Abb. 1: Die Stele von Carpentras
 (Photo der Bibliothèque Inguimbertaine von 1927)

Es lohnt sich aber auch, an einem ruhigeren Tag die mittelalterlichen Gassen zu durchstreifen. So landet man über kurz oder lang vor der *Bibliothèque Inguimbertaine*. Der 1745 von Malachie d'Inguibert gegründeten Bibliothek ist heute

die *Musée Comtadin-Duplessis* angeschlossen, ein kleines Museum mit Volkskunst und Werken einheimischer Maler.

Im ersten Stock des schönen Gebäudes findet sich in einer finsternen Ecke die alte Vitrine mit dem sog. Stein von Carpentras. Es handelt sich bei diesem um eine rechteckige ägyptische Stele von eher bescheidenen Maßen. Auf unsere Anfrage wird uns mitgeteilt, es gäbe keinen Museumskatalog, auch eine Publikation der Stele sei nicht vorhanden. Da das Photographieren auch nicht erlaubt und wegen der staubigen Glasscheibe über dem liegenden Objekt ohnehin gar nicht möglich ist, überreicht uns der Kurator nach längerem Suchen die Photokopie einer alten Aufnahme von 1927 (Abb.1). Immerhin weiß er, dass die Carpentras-Stele aus Kalkstein sei und wohl aus der Gegend von Memphis stamme, vermutlich aus dem 4. oder 3. Jh. v.Chr., also aus der Ptolemäerzeit. Es gilt demnach, Weiteres selbst zu recherchieren.

Nach seinem ersten Besitzer, Jean-Pierre Rigord (1656-1727), heißt das Objekt offiziell *Tabula lapidea Rigordiana*. Dieser Rigord, ein Kommissär der französischen Marine, verbrachte offenbar seine Zeit vorwiegend damit, Artikel über „die Kulte und Zeremonien der Ägypter“ zu verfassen. Von ihm stammt auch eine *Dissertation de l'origine des langues et de l'écriture* („Abhandlung über den Ursprung der Sprachen und der Schrift“), die uns leider nicht zugänglich ist [1]. Dann publizierte er seine Stele 1704 im *Journal de Trévoux* [2], zusammen mit einer offenbar nicht immer exakten Umzeichnung [3]. Wie er zu dem Objekt kam, verrät uns Rigord nicht. War er selbst in Ägypten? Wahrscheinlich, als Funktionär der Marine. Jedenfalls sagt er, das Stück sei „bei einer Mumie“ gefunden worden. Gut 40 Jahre später kam der „Stein“ dann in die Sammlung von d'Inguibert in Carpentras [4], wo offenbar eine neue Umzeichnung erstellt wurde (Abb. 2).

Betrachten wir nun das seltene Objekt etwas näher. Es handelt sich um ein Bas-Relief, das in drei Register unterteilt ist; das erste nimmt mehr als die Hälfte der Fläche ein. Wir erkennen hier Osiris auf einem Thron mit seinen bekannten Attributen Atef-Krone, Flagellum und Heka-Stab. Sein Bart ist kein gebogener Götterbart; er erinnert eher an denjenigen

von Napoleon III. ... Die Darstellung ist eigentlich durchaus traditionell ägyptisch, außer dass uns der Gott sein Gesicht in Dreiviertelansicht zuwendet. Hinter ihm steht eine Frauengestalt (sicher eine Göttin), bekleidet mit einem langen Rock. Sie legt ihren rechten Arm an die Seite des Gottes der Unterwelt. Auf ihrem Kopf ist kein Attribut zu erkennen. Handelt es sich um Isis oder die Maat? Sind es vielleicht sogar zwei Frauen, die nebeneinander stehen? Das ist auf der etwas abgeschabten Stele nicht zu erkennen. Dann könnten es nämlich Isis und Nephthys sein, vielleicht aber auch die *m3^c.tj*, die beiden Wahrheiten. Vor den Gottheiten steht ein reich gedeckter vierbeiniger Opfertisch. Die nebeneinander zu denkenden Opfergaben sind in gut ägyptischer Manier registerweise übereinander dargestellt. Beim Tisch steht die Grabherrin mit erhobenen Armen, also in anbetender Haltung. Ob sie etwas in den Händen hält, ist kaum mehr zu erkennen; das Relief hat ziemlich unter dem Alter gelitten. Auf der Umzeichnung sind es kleine Flammen, was eher unwahrscheinlich ist. Vielleicht handelt es sich um kleine *mw*-Töpfe, aber höchstwahrscheinlich sind ihre Hände leer. Die Frau trägt wohl eine Perücke mit langen Haaren und ein bis zu den Fesseln reichendes Gewand. Es handelt sich um die Grabherrin, wir haben es mit einer Grabstele zu tun.

Im mittleren Register sehen wir die Verstorbene auf dem Löwenbett. Der Balsamierungsgott Anubis waltet seines Amtes, der falkenköpfige Horus scheint ihm dabei zu assistieren. Unter dem Bett stehen die vier Kanopenkrüge mit den Eingeweiden der Toten. Im Gegensatz zum Umzeichner vermuten wir, dass die Deckel als Köpfchen der Horuskinder gestaltet sind: Amseti (Menschenkopf), Hapi (Pavian), Duamutef (Schakal), Qebechsenuef (Falke). Zu Füßen der Toten – also nicht an der üblichen Stelle hinter ihrem Kopf! – kniet Nephthys, zu erkennen an ihrem Attribut. Sie hat die linke Hand an ihre Stirn gelegt, eine Trauergeste. Am Kopfende ist gegengleich Isis dargestellt. Allerdings trägt sie nicht das *st*-Zeichen auf dem Kopf, sondern eine Sonnenscheibe. Schon seit dem Neuen Reich ist der Synkretismus Isis-Hathor bekannt, deshalb dieser solare Bezug.

Die Darstellungen in den beiden oberen Registern sind also zwar im bekannten ägyptischen Stil gehalten, der aber wird bereits „aufgeweicht“ durch griechische Einflüsse.

Das Spezielle an diesem „Stein“ ist aber das unterste Register: es zeigt eine Inschrift in vier Zeilen. Um diese entbrannte sofort nach Rigords Veröffentlichung ein Gelehrtenstreit. Der Besitzer ließ nämlich eine ganze Anzahl von Gipsabgüssen herstellen, damit sich seine gelehrten Freunde (meist Adlige aus Südfrankreich) intensiv damit beschäftigen konnten [5]. Er selbst bezeichnete die Inschrift als „phönizisch“ [6]. In seiner oben erwähnten Publikation von 1704 stellte er nämlich die Theorie auf, die phönizische Schrift sei älter als die ägyptische und habe diese beeinflusst!

Der Pater de Montfaucon konterte 1719: „Die Schrift, die sich unter dem Bild befindet, ist die wahre ägyptische Schrift, nicht hieroglyphisch.“ [7]. Wahrscheinlich hat er bereits hieratisch oder demotisch geschriebene Dokumente gesehen und die Steleninschrift diesen zugeordnet. Der Comte (Graf) de Caylus gab ihm 1752 recht: „Die Schrift ähnelt stark der phönizischen [...], aber Pater Montfaucon hat besser geurteilt, als er sie als ägyptisch erklärte. Tatsächlich ist sie unter einem ägyptischen Bas-Relief eingraviert!“ – ein ebenso verblüffend einfacher wie falscher Schluss. Am Ende seines Resümees versteigt sich der Graf sogar zu der Behauptung,

mit dieser Inschrift sei bewiesen, dass die phönizische Schrift von den ägyptischen Hieroglyphen abstamme [8].



Abb. 2: Umzeichnung der *Pierre de Carpentras* (aus: *Egypte & Provence*, p. 229)

Der Abbé Jean-Jacques Barthélémy (1716-1795), der auch einen Abguss des „Steins“ besaß, beendete 1761 den Streit mit seiner *Explication d'un bas-relief égyptien et d'une inscription phénicienne qui l'accompagne* [9]. Seine französische Übersetzung lautet auf deutsch:

„Thebe, Tochter von Thehhui, beladen mit Opfergaben für den Gott Osiris, die nie gemurrt hat gegen ihren Ehemann, & die nie die Geheimnisse ihres Gatten aufgedeckt hat, die sich nie über Jemand beklagt hat, & die niemals die Fehler von Jemand enthüllt hat; sie ist rein und ohne Fehl vor den Augen des Osiris, sie wird gesegnet von Osiris.“

Graf Caylus reagierte als erster auf die Publikation – und er reagierte großzügig, wie es sich für einen echten Wissenschaftler gebührt: „Ich habe Grund zu glauben, dass diese phönizische Inschrift, durch Abbé Barthélémy mit großem Scharfsinn und großer Kenntnis der gelehrten Sprachen ausgedeutet, großen Lärm machen wird (fera de bruit) im kleinen Kreise der Gelehrten.“ [10].

Zu diesem Kreise gehörte übrigens auch Esprit Calvet (1728-1810), nach dem das schöne Museum von Avignon mit seiner ägyptischen Sammlung benannt ist. Calvet war es, der sich für die Verbreitung der *moulages* der Stele eingesetzt hatte. Eine davon sandte er an den Abbé de St-Veran, zusammen mit dem Bericht von Barthélémy. Der Abbé rühmte den Autor, der „die Fackel in die Finsternis der unbekanntesten Schriftzeichen und ältesten Zeremonien“ getragen habe, brachte aber auch eine Kritik an, die direkt modern anmutet:

„Wenn ein so kleiner Geist wie der meinige sagen dürfte, er fände Unzulänglichkeiten in den Stücken (pièces, gemeint sind wohl Barthélémys Publikationen), die von einem so ausgezeichneten Mann kommen, würde ich zwei Sachen sagen: zum einen, dass er die phönizischen Zeichen nicht transkribiert und zweitens, dass er die Gründe zur Erklärung seiner französischen Übersetzung nicht gegeben hat. Diejenigen,

welche die orientalischen Sprachen nicht verstehen, müssen sich zufrieden geben mit einer einfachen Übersetzung, aber diejenigen, welche sie verstehen, haben das Recht zu verlangen, dass man ihnen die Gründe übermittelt, warum man so vorgegangen ist.“ [11].

Dann wurde es lange still um die Carpentras-Stele, bis in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s ein neuer Gelehrtenstreit um sie entbrannte: ob nämlich die Inschrift als Gedicht, also in metrischer Form, oder als Prosa zu übersetzen sei. Die Diskussion wurde 1868 durch Joseph Derembourg [12] (1811-1895) ausgelöst, der als erster diese Idee vertrat. Seitdem wurde die Kontroverse offenbar fortgesetzt und dauert eigentlich bis heute an, was entsprechend abweichende Übersetzungen generierte. Klar ist heute, dass der früher als „phönizisch“ bezeichnete Text aramäisch ist. Dass die Sprache von Jesus auf einer ägyptischen funerären Stele zu finden ist, darf – nach Pierre Grelot [13] – durchaus als einmalig bezeichnet werden.

Lassen wir zum Schluss noch die unseres Wissens neueste (französische) Übersetzung, jene von Grelot, folgen. Sie lautet auf deutsch:

Gepriesen sei Tabâ,
Tochter von Tahapi,
die Fromme vor dem Gotte Osiris!
Sie hat nichts Schlechtes getan,

sie hat hier unten keine Verleumdung
ausgesprochen gegen irgendjemand.
Sei gepriesen vor Osiris!

Rudolf Jaggi

Anmerkungen:

- [1] Aufrère, S., Egypte & Provence, Avignon 1985, p228
- [2] Rigord, Jean-Pierre, Lettre de Monsieur Rigord, Commissaire de la Marine aux Journalistes de Trévoux sur la ceinture de toile trouvée en egypte autour d'une Mûmie, in Bibl.Ing., Mémoires de Trévoux, 1704, pp978-1000, insbesondere p994
- [3] Das sagt jedenfalls der Comte de Caylus, in Recueil d'antiquités I, Paris 1752, p74
- [4] Aufrère, op. cit.
- [5] Der Bibliothekar der Bibliothèque Inguimbertaine, der Abbé de St-Véran, bedankt sich nämlich für die an ihn und einige Kollegen gesandten Moulages in einem Brief, Bibl.Ing. Ms. 2357, p88
- [6] Rigord, op.cit.
- [7] Montfaucon, Père Bernard de, L'Antiquité expliquée et représentée en figures. Suppl. II, Paris 1719, pp207ff
- [8] Caylus, Comte de, in Ms. 2366, M. Ceccano Avignon, f21
- [9] Barthélémy, Jean-Jacques, Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles Lettres 32, Paris 1761, pp725-738
- [10] Caylus, Comte de, in Recueil d'antiquités II, Paris 1762
- [11] St-Véran, Abbé de, Lettre du 3 février 1762, Bibl.Ing. Ms. 2357, p90
- [12] Derembourg, Joseph, Notes épigraphiques sur l'inscription de Carpentras in Journal asiatique 11, Paris 1868, p227
- [13] Grelot, Pierre, Documents araméens d'Egypte, LAPO 5, Paris 1972, p342-343



Blick aus dem Areal des Tempels von Umm Ubeiyda auf den Tafelberg Aghurmi, auf dem der Orakeltempel aus den neuzeitlichen Ruinen herausragt (links neben dem Minarett); die moderne Straße links im Bild folgt genau dem antiken, von Sphingen gesäumten Prozessionsweg, der einst die beiden Tempel kultisch miteinander verband, November 2011, Photo: Rolf Pötschke